

Resümee des Kolloquiums „Stäube, Rauche und Nebel am Arbeitsplatz: Risiken und Prävention“ am 11. bis 13. Juni 2001 in Toulouse (Frankreich)

Im Folgenden ist das Resümee wiedergegeben, dass die beiden IVSS-Sektionen „Chemie“ und „Forschung“ gezogen haben:

Bei einer Reihe industrieller und handwerklicher Prozesse ist die Entstehung von Stäuben, Rauchen oder Nebeln nicht zu vermeiden. Deshalb ist besonderes Augenmerk auf die Begrenzung der Exposition an den betroffenen Arbeitsplätzen durch technische, organisatorische und persönliche Maßnahmen zu legen. Präventionsmaßnahmen sind auszurichten an dem potenziellen Erkrankungsrisiko, dem die Beschäftigten auf Grund der Exposition gegenüber Stäuben, Rauchen oder Nebeln ausgesetzt sind.

Der Ermittlung des potenziellen Risikos dienen Expositionsmessungen oder -schätzungen in Verbindung mit Grenzwerten und unter Nutzung der vorliegenden wissenschaftlichen und praktischen Erfahrungen.

Auf der Grundlage der Vorträge und Diskussionen der Wissenschaftler und Praktiker anlässlich des Internationalen Kolloquiums zur aktuellen Situation der Risiken und der Prävention beim Auftreten von Stäuben, Rauchen oder Nebeln am Arbeitsplatz lassen sich folgende Schlussfolgerungen ziehen:

- ❑ In Bereichen der gewerblichen Wirtschaft, in denen über die Expositionssituation hinreichende Kenntnisse bestehen und auf Grund dessen potenzielle Gesundheitsgefahren nicht auszuschließen sind, sollten vorrangig geeignete und wirksame Präventionsmaßnahmen getroffen werden. Informations- und Interventionsprogramme sollten hier vorrangig eingeleitet werden.

- ❑ Der Umgang mit staubförmigen Schüttgütern und die Bearbeitung von Erzeugnissen stellen, insbesondere auch in der chemischen Industrie, einen besonderen Problembereich dar, dem entsprechende Aufmerksamkeit zu schenken ist. Dabei kann die Entwicklung von Prozess- und Verfahrenskriterien hilfreich sein.

- ❑ Die Risikobegrenzung bei der Exposition gegenüber Stäuben, Rauchen oder Nebeln in kleinen und mittleren Unternehmen sollte optimiert werden durch die Bündelung des vorliegenden Vorwissens und dessen Umsetzung in betriebliche Präventionsmaßnahmen. Die Durchführung von Einzelmessungen in der Vielzahl der vorhandenen Kleinbetriebe ist für die Prävention wenig effizient. Aus modellhaften Expositionsermittlungen bei bestimmten Arbeitsverfahren und Technologien lassen sich für diesen Bereich wirksame und ökonomische Ansätze für die Prävention ableiten.

- ❑ Für die Risikobewertung ultrafeiner Partikeln fehlt zurzeit noch eine valide Bewertungsgrundlage, so dass hier die Forschung angesprochen ist, Messverfahren und Grenzwerte auf epidemiologisch gesicherter Grundlage zu entwickeln.

- ❑ Bei aller Anerkennung der wissenschaftlichen Diskussion um die Fragen der richtigen Messung von Stäuben, Rauchen und Nebeln, der zugehörigen Messstrategien und Definitionen darf das eigentliche Ziel, die Verhütung von Gefahren für Leben und Gesundheit bei der Arbeit nicht aus dem Auge verloren werden. Deshalb ist zu fordern, dass die Verfahren zur Expositionsmessung und -bewertung sich letztlich an den betrieblichen Bedingungen und dem dort bestehenden Präventionsbedarf zu orientieren haben.